

Sarah Ockler  
Die Sterne leuchten immer noch





## DIE AUTORIN

Sarah Ockler lebt mit ihrem Mann in New York, und weil sie immer noch an den Spätfolgen ihrer turbulenten Teenagerjahre leidet, hat sie sich aufs Verfassen von Jugendbüchern spezialisiert. »Die Sterne leuchten immer noch« ist ihr erster Roman.

### Pressestimmen:

»Ein wundervolles Buch über die erste Liebe, den schmerzhaften Verlust und einen zögerlichen Neuanfang eines jungen Mädchens. Absolut lesenswert!«

*Main-Post*

»Das pralle Leben, mit allen Höhen und Tiefen!«

*Titel-Magazin.de*

Sarah Ockler

# Die Sterne leuchten immer noch

Aus dem Amerikanischen  
von Bernadette Ott





cbj  
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
*München Super Extra* liefert  
Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

#### 1. Auflage

Erstmals als Taschenbuch Juli 2012

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2009 by Sarah Ockler

© 2011 für die deutschsprachige Ausgabe cbt, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2009

unter dem Titel »Twenty Boy Summer« bei Little,

Brown and Company, New York

Aus dem Amerikanischen von Bernadette Ott

Redaktion: Carola Henke

Umschlagbild: Gettyimages/Photo Alto/Odilon Dimie/RF;

Shutterstock/Vladimir Nikulin/Peter Wollinga/starklem

Umschlagkonzeption: zeichenpool, München

st - Herstellung: TK/CZ

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-40142-2

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

Für Alex, mein liebes Scheusal  
und meine allerliebste Lieblingsperson  
auf der ganzen weiten Welt



# Kapitel 1

An dem Tag hatten Frankie Perino und ich Glück. Glück, dass wir noch am Leben waren – das haben alle zu uns gesagt. Ich hatte ein gebrochenes Handgelenk und eine zertrümmerte Kniescheibe, und meine beste Freundin Frankie hat davon eine fette kleine Narbe über ihrem linken Auge zurückbehalten, die ihre Augenbraue jetzt in zwei spiegelverkehrte Bögen zerteilt. Auf der einen Seite nach oben geschwungen, auf der anderen Seite nach unten. Glück, Trauer. Schock, Sprachlosigkeit. Vorher, nachher.

Vorher waren wir alle glücklich.

Nachher hatten Frankie und ich Glück gehabt.

Das sagten alle zu uns.

Aber nur wir beide.

## Kapitel 2

Es war jetzt ein Jahr her.

Zwölf Monate, neun Tage und sechs Stunden, um genau zu sein.

Aber vor dreizehn Monaten war alles ... einfach perfekt gewesen.

Ich schloss die Augen, beugte mich über die Kerzen und betete zur Tortenfée oder dem Gott der Geburtstage oder zu wem auch immer, der dafür zuständig war, dass Matt Perino – Frankies Bruder und mein bester Freund – mich endlich küssen würde. Es was immer dasselbe, was ich mir insgeheim jedes Jahr zum Geburtstag wünschte, seit Frankie und ich zehn waren und Matt zwölf und ich mich in ihn verliebt hatte.

Matt, Frankie, ihre Eltern – für mich Onkel Red und Tante Jayne, auch wenn wir nicht miteinander verwandt waren – und außerdem natürlich auch noch Mom und Dad feierten mit mir meinen fünfzehnten Geburtstag im Garten hinter unserem Haus, wie immer. Als das Singen und Klatschen und Geburtstagskerzenausblasen vorbei waren, öffnete ich die Augen. Matt stand direkt neben mir, ganz *nah bei mir*, wir atmeten dieselbe Luft ein. Mir wurde ganz warm und kribbelig, als ich den Duft seines Apfelshampoos einatmete – aus der grünen Flasche, die er immer aus Frankies Badezimmer klaute, weil er sich gerne die Haare damit wusch –, und eine bedeutungsschwere Sekunde lang dachte ich, mein Geburts-



tagswunsch würde endlich wahr werden, hier auf der Stelle, vor den anderen. Ich hatte gar keine Zeit, darüber nachzudenken, wie *peinlich* das vielleicht sein könnte. Da holte Matt plötzlich hinter dem Rücken aus und mit einer ganz und gar nicht zeitlupenartigen Bewegung schleuderte er mir eine Handvoll Geburtstagstorte mitten ins Gesicht.

Nun war das mit der Torte ja schon ein deutlicher Fortschritt zum vergangenen Jahr, wo er mir im Stil eines Fußballtrainers nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft eine gut durchgeschüttelte Limonade über den Kopf gegossen hatte. Trotzdem hatte ich den Eindruck, dass bei der Übermittlung meines Geburtstagswunsches, der da von mir über die Kerzen hinweg in den Himmel geblasen worden war, etwas verloren gegangen sein musste. Ich notierte mir innerlich, dass ich im nächsten Jahr alle meine Wünsche auf eine Liste schreiben und mit unmissverständlichen Beispielen aus Hollywoodfilmen illustrieren wollte. Nach einem Aufschrei fuhr ich mit beiden Händen ebenfalls in die bereits verstümmelte Torte auf dem Gartentisch.

Ich hatte es auf zwei riesige Stücke, überladen mit farbigen Zuckergussblüten, abgesehen.

Dann ging ich zum Angriff über.

Ich machte einen Satz.

Und rannte los.

Ich jagte Matt mehrere Runden durch den Garten, bis er sich schließlich auf den Boden fallen ließ, mir die beiden extragroßen Tortenstücke aus den Händen grapschte und sie wie eine Schlammmaske über mein Gesicht schmierte. Wir machten eine ganze Weile so weiter, lachten, rollten miteinander durchs Gras. Frankie und unsere Eltern feuerten uns an und warfen noch mehr Torte in den Ring, mitsamt den

Kerzen und allem. Als wir endlich, nach Luft japsend, aufhörten, war nicht mehr viel von der Geburtstagstorte übrig, und wir waren alle beide von Kopf bis Fuß mit Sahne, Creme und Krümeln eingedeckt.

Wir standen langsam auf, immer noch lachend, und riefen halbherzig einen Waffenstillstand aus. Dad knipste ein Foto – Matts Arm um meine Schultern gelegt, Kuchenkrümel, Creme, farbige Zuckergussblüten und Gras auf unserer Kleidung und in unseren Haaren, alles strahlte Wärme aus, die Abendsonne färbte alles rosarot, der ganze Sommer lag vor uns. Es spielte nicht einmal eine besonders große Rolle, dass Matt im Herbst aufs College gehen würde. Er würde am Cornell amerikanische Literatur studieren, das war nur eine Autostunde entfernt, und hatte schon gesagt, dass Frankie und ich ihn am Wochenende bald mal besuchen sollten.

Als die Aufregung mit der Geburtstagstortenrauferei sich schließlich gelegt hatte, gingen Matt und ich nach drinnen, um wenigstens das Größte abzuwaschen. Die Verandatür war zugeschoben, im Haus war es kühl und dunkel, alle anderen waren draußen geblieben, und wir standen schweigend vor dem Spülbecken in der Küche. Ich warf ihm einen Blick zu, von dem ich hoffte, dass er nicht allzu deutlich verriet, was ich in diesem Augenblick fühlte – trotz all meiner Anstrengungen, mich mit meiner unerfüllten Liebe abzufinden, wünschte ich mir so sehr, dass er ...

Seine verwuschelten schwarzen Haare und strahlend blauen Augen legten einen Zauberbann um mich und dämpften das laute Geplapper draußen ab, als wären wir in eine Unterwasserwelt eingetaucht. Ich streckte eine klebrige Hand aus und drohte ihm mit einer weiteren Ladung Creme und Kuchenkrümel in den Haaren, um das Schweigen zwischen uns zu

durchbrechen. Er durfte nicht hören, wie mir das Herz unter dem T-Shirt klopfte. *Bumm-bumm. Bumm-bumm. Bumm-bumm-bumm-bumm.*

Matt fuhr mit dem Finger durch die Tortencreme auf meiner ausgestreckten Hand und kam dann näher, der Raum zwischen uns wurde kleiner und kleiner, und eine einzige hochgezogene Augenbraue von ihm änderte alles, was jemals zwischen uns gewesen war oder nicht gewesen war.

»Anna«, sagte er und strich mir mit seinen Cremefingern durch die Haare, »weißt du nicht, was es bedeutet, wenn dir ein Junge bei deiner Geburtstagsparty durch die Haare streicht?«

*Nein.* In diesem Augenblick wusste ich überhaupt nichts mehr. Ich konnte mich nicht mehr daran erinnern, wie wir in die Küche gekommen waren, warum wir beide mit Tortencreme beschmiert waren, wusste nicht, warum mein bester Freund mich plötzlich so ganz anders als sonst anschaute, ich konnte mich nicht einmal mehr daran erinnern, wie ich hieß. Ich biss mir in die Unterlippe, damit mein Mund nicht ohne Erlaubnis meines Hirns etwas Lahmes und Langweiliges daherplapperte wie »O Matt, alle meine Wünsche sind wahr geworden!«. Ich spürte, wie mir im Hals lauter solche idiotischen Sätze hochsteigen wollten, und biss noch fester zu. Dabei starrte ich auf Matts Schlüsselbein und das kleine dunkelblaue Stück Glas aus dem Ozean, das er an einem Lederband um den Hals trug. Wie es sich hob und senkte.

Aufwärts.

Abwärts.

Sekunden? Stunden? Ich wusste es nicht. Er hatte das Halsband ein Jahr vorher aus einem dreieckigen Stück Glas angefertigt, das er während der Sommerferien am Strand gefun-

den hatte, in Zanzibar Bay, direkt vor dem Ferienhaus, das seine Eltern wie jedes Jahr für zwei Wochen gemietet hatten. In Kalifornien. Rotes Glas, hatte Matt erzählt, war am seltensten, danach kam violett, dann dunkelblau. Er hatte bisher nur ein einziges Mal eine abgeschliffene rote Glasscherbe gefunden, aus der er erst vor ein paar Monaten ein Armband für Frankie gemacht hatte. Sie hat es seither niemals mehr abgelegt.

Ich mochte alle Farben – dunkelgrün, himmelblau, aquamarinblau, weiß. Frankie und Matt brachten mir jeden Sommer in einem kleinen Döschen solche Glaskiesel mit. Sie lebten still auf meinem Regalbrett vor sich hin – erstarrte Tropfen aus dem Ozean, an dem ich selber noch nie gewesen war.

»Komm her«, flüsterte er, seine Hand immer noch in meinen zerzausten Locken. Er wickelte sich eine blonde Strähne um den Zeigefinger.

»Ich kann gar nicht glauben, dass du das wirklich selbst gemacht hast«, sagte ich, nicht zum ersten Mal. »Es ist so – so cool.«

Matt sah auf das blaue Glas hinunter, seine Haare fielen ihm dabei vor die Augen.

»Vielleicht schenke ich es dir«, sagte er. »Wenn du Glück hast.«

Ich lächelte, den Blick weiter auf das blaue Dreieck gerichtet. Ich hatte Angst, ihn anzuschauen, wenn unsere Blicke sich nämlich kreuzen würden, dann könnte er vielleicht versuchen ... dann würde er vielleicht ... und alles würde sich ... und ich würde einfach ...

»Alles Gute zum Geburtstag«, flüsterte er. Sein Atem, der mir plötzlich warm übers Gesicht strich, ließ die Schmetterlinge

bei mir im Bauch Purzelbäume schlagen. Und so blitzschnell, wie er mich mit der Handvoll Torte überrascht hatte, küsste er mich nun, seine klebrige Hand glitt sanft von meinen Haaren zu meinem Nacken hinunter, während der andere Arm sich mir energisch und warm um die Taille legte, uns beide fest aneinanderdrückend, meinen Busen gegen seine Rippen, meine und seine Hüftknochen perfekt ineinandergefügt. Die Oberschenkel unserer nackten Sommerbeine schmiegt sich aneinander. Ich hörte zu atmen auf. Meine Augen waren geschlossen, und sein Mund schmeckte nach Marzipanblüten und Nelkenzigaretten, und innerhalb von zehn Sekunden war mein ganzes Leben in diesen einzigen Kuss eingehüllt, nur noch von dem einen Wunsch erfüllt, diesem einen großen Geheimnis, das mein Leben für immer in zwei Hälften teilte.

Aufwärts, abwärts. Glück, Trauer. Schock, Sprachlosigkeit. Vorher, nachher.

In diesem einzigen Augenblick wurde Matt, bisher mein bester Freund, für mich etwas vollständig anderes.

Ich küsste ihn zurück. Ich vergaß die Zeit. Ich vergaß meine Füße. Ich vergaß die anderen Menschen draußen, unsere Eltern und Frankie, die darauf warteten, dass wir zu ihnen zurückkehrten, um mit mir meinen Geburtstag zu feiern. Ich vergaß, was passiert, wenn Freundinnen in diesen Raum eindringen. Und wenn meine Lungen sich nicht von selbst mit Atemluft gefüllt hätten und mein Herz nicht von selbst geschlagen hätte und mein Blut nicht von selbst durch meine Adern geflossen wäre, ich hätte auch vergessen zu atmen.

Es hätte den ganzen Abend so bleiben können, wir beide vor der Küchenspüle stehend, Matts Apfelshampoohaare

über meine Wangen streichend, ich mit wild klopfendem Herz, glücklich und alles vergessend ...

»Warum braucht ihr denn so lange?«, rief Frankie. »Komm, Anna. Die Geschenke.« Sie rannte die Verandastufen hoch.

Ich löste mich gerade noch rechtzeitig aus Matts Umarmung, bevor sie ihr Gesicht gegen die Scheibe presste, um nach drinnen zu spähen.

»Ja, Geburtstagskind«, neckte Matt mich, »was treibst du denn so lange?«

»Ich komm gleich, Frank.« Matt schnitt ich eine Wag-es- bloß-nicht-Grimasse. »Ich muss mich nur schnell umziehen.«

»Kann ich mitkommen?«, fragte Matt flüsternd neben meinem Ohr, was bei mir einen leichten Schauer hervorrief. Besser gesagt: ein Erdbeben.

Plötzlich erinnerte ich mich an all die Male, die wir als Kinder gemeinsam gebadet hatten, bevor wir zu alt dafür geworden waren. Diese Erinnerungen fühlten sich jetzt ganz anders an. Verletzlicher. Nackter. Mir wurde ganz heiß und ich musste wegblicken.

»Also, was ist?« Matt zwickte mich zum Spaß in den Arm.

»Du hast Glück, dass Frankie uns eben nicht gesehen hat«, sagte ich, obwohl mir nicht ganz klar war, was ich damit eigentlich meinte. »Und du solltest dich auch umziehen. In deinem eigenen Zimmer. Damit du ...«

»Mmmm-hmm.« Matt griff nach meiner Hand und zog mich für einen weiteren Kuss zu sich heran, er küsste mich gierig und hastig und legte mir dabei die andere Hand auf die Wange. Sein Körper presste sich in derselben Kombination von Oberschenkel, Hüftknochen, Bauch und Rippen wie das erste Mal gegen meinen. Mein Körper drückte sich auch gegen ihn, ich hätte mich am liebsten um ihn gewickelt oder

mich ganz fest in ihm verankert. Das brauchte ich, um nicht davonzuschweben, nicht wie eine winzige, in allen Regenbogenfarben schillernde Seifenblase in den Himmel aufzusteigen.

»Glaubst du, sie hat uns gesehen?«, fragte ich schließlich.

»Nein.« Er lachte. »Mach dir mal keine Sorgen. Das ist unser Geheimnis.« Meine Hand hielt er immer noch.

In meinem Zimmer stopfte ich mein bekleckertes T-Shirt in eine Plastiktüte, darum würde ich mich später kümmern. Ich ließ kaltes Wasser über Gesicht und Haare laufen, aber mein Körper hörte nicht auf zu zittern und ich kriegte kaum Luft. Mein Gehirn, das während des Rendezvous an der Küchenspüle so offensichtlich ausgesetzt hatte, war plötzlich hyperaktiv, malte sich alle möglichen Szenarien aus und stellte die unmöglichsten Fragen, die aber alle zwölftehalb Minuten zu spät kamen:

*Was jetzt?*

*Wird das unserer Freundschaft den Todesstoß versetzen?*

*Was werden unsere Eltern sagen?*

*Mag er mich wirklich oder wollte er nur mal so herumprobieren?*

*Wird das noch mal geschehen?*

*Wie erzählen wir das bloß Frankie?*

*Warum hat er gesagt, das ist unser Geheimnis?*

Vorgefertigte Antworten rasten mir durch den Kopf, und ich musste die Augen schließen und bis fünfzig zählen, um etwas ruhiger zu werden. Fünfzehn Minuten, nachdem sich alles in meinem Leben verändert hatte, war es einfach noch zu früh, um sich mit sämtlichen Wenns und Abers der Zukunft zu befassen.

Später saß ich draußen im Garten, in meinen Lieblingspulli gekuschelt, vor Dads Geburtstagsfeier. Ich bemühte mich den Rest des Abends, Matt nicht zu berühren, nicht zu laut über seine Witze zu lachen, ihn nicht dauernd anzuschauen. Ich hatte Angst, alle könnten dann in meinem Gesicht ablesen, wie es um mich stand. Als das Feuer heruntergebrannt war und ich alle meine Geschenke ausgepackt hatte, war es schon spät. Die Perinos brachen nach Hause auf – in das Haus direkt nebenan. Wir sagten uns Gute Nacht und ich bedankte mich bei Frankie, Onkel Red und Tante Jayne. Als Matt an der Reihe war, startete ich meine Zehennägel an.

»Danke für die Torte«, sagte ich. »Und das Tagebuch.« Er wusste, wie wichtig mir meine Tagebücher waren – so wichtig wie ihm seine Bücher. Es war das schönste Geschenk, das ich jemals bekommen hatte. Nun ja, seit Kurzem das zweit-schönste.

»Alles Gute zum Geburtstag, Anna«, sagte er, hob mich hoch und wirbelte mich in einer riesigen Umarmung mit sich herum. Dabei meinte er zwinkernd, wir würden uns ja bestimmt am nächsten Tag sehen – wie er das schon hundert Mal gemacht hatte. »Schreib heute Abend was für mich in dein Buch«, sagte er dann noch.

Für alle anderen war er der ganz normale Matt, der große Bruder im unzertrennlichen Anna-Frankie-Matt-Dreieck, der Junge, der früher unsere Barbiepuppen im Garten begraben und uns abends im Bett Abenteuergeschichten vorgelesen hatte, wenn wir nicht einschlafen konnten. Aber für mich war alles anders, seit er mir an der Küchenspüle mit seinen Cremefingern durch die Haare gefahren war. Er war ein ganz anderer Matt geworden. Jemand, der für mich nie mehr derselbe sein würde wie vorher.



»Bist du noch wach?« Eine SMS leuchtete auf meinem Handy, das ich neben das Bett gelegt hatte. Sie kam von Matt.

»Ja.«

Natürlich war ich noch wach. Die Geburtstagsparty war schon seit Stunden vorbei, aber mein Herz hatte nicht aufgehört, wie wild zu schlagen. Von Schlafen konnte keine Rede sein.

»Bis gleich im Garten, okay?«

»Okay. Fünf Minuten.«

Ich zog ein Sweatshirt an, putzte mir die Zähne und band meine Haare zu einem Pferdeschwanz zusammen. Ich fing auch schon an, nach meinem Eyeliner zu kramen, aber dann kam mir das doch zu idiotisch (und zu auffällig) vor. Wenn ich am frühen Morgen mit vollem Make-up im Garten aufkreuzte, war das schon etwas merkwürdig. Deshalb entschied ich mich schließlich auch gegen den Pferdeschwanz und trug nur einen leichten Hauch Lipgloss mit Mangogesmack auf – dezent, aber sehr süß.

Nicht dass ich mich aus dem Haus geschlichen hätte, schließlich war es ja unser eigener Garten, und falls im ersten Stock irgendwelche Lichter angegangen wären, wäre ich einfach schnell in die Küche zurückgeschlüpft und hätte so getan, als verdrückte ich das letzte Kuchenstück, das von der Tortenschlacht noch übrig geblieben war.

Matt wartete an der Treppe, als ich auf Zehenspitzen rauskam. Meine nackten Füße hatten noch nicht einmal das feuchte Gras berührt, da zog er mich schon zur Seite und drückte mich an die Hauswand.

»Ich muss dauernd an dich denken«, sagte er und küsste mich wieder, diesmal mit einer Entschlossenheit und einer

männlichen Stärke, die ich bei ihm während der langen Zeit unserer Freundschaft noch nie bemerkt hatte. Ich küsste ihn zurück und legte meine Arme um seinen Hals, während sein Mund sich auf meinen presste. Ich muss dabei stark gezittert haben, denn nach einer Minute hörte er auf und fragte mich, ob ich frieren würde.

»Nein, ich ... ich bin nur ... überwältigt«, sagte ich. »Und glücklich. Und irgendwie macht mir das alles auch Angst.« Mehr als ein Flüstern brachte ich nicht heraus, aber ich hoffte, dass er mich verstand. Dass er meine Gedanken und Gefühle in diesem Augenblick nachvollziehen konnte. Ich hatte nämlich tatsächlich Angst davor, zu bekommen, was ich mir so lange gewünscht hatte. Ich hatte Angst, Frankie zu verletzen. Ich hatte Angst, meine beste Freundin und meinen besten Freund zu verlieren. Ich hatte Angst, womöglich zu zerstören, was uns alle drei miteinander verband, seit wir Kinder waren.

»Ich ... mir auch«, flüsterte er fast atemlos. »Anna, warst du auch früher schon ...«

Er hatte seinen Satz noch nicht beendet, da ging im ersten Stock im Badezimmer meiner Eltern das Licht an. Ein helles Rechteck fiel aufs Gras.

»Ich muss jetzt gehen«, flüsterte ich. »Bis morgen?«

Er griff nach meinem Arm und zog mich noch einmal ganz nahe zu sich heran. Ich spürte seinen Atem an meiner Wange, als er mir ins Ohr flüsterte: »Bis morgen.«

Dann küsste er meinen Hals, seine Lippen berührten die Haut hinter meinem Ohrläppchen, und mir war, als würde noch lange, nachdem ich wieder in mein Bett zurückgekrochen war, ein Funken meines Geburtstagsfeuers in mir weiterbrennen.

Am nächsten Tag rief er mich an.

»Hallo.«

»Hallo.« Ich fühlte mich immer noch ganz benommen von dem frühmorgendlichen Rendezvous im Garten und der kussbedingten Schlaflosigkeit.

»Frankie und ich wollen ein Eis essen gehen. Kommst du mit?«

*Frankie.*

»Na klar«, sagte ich. »Aber, Matt, sollten wir vielleicht – ich meine, hast du ihr schon was gesagt?«

»Nein – noch nicht«, antwortete er.

*Heißt das, dass er die Sache zwischen uns für nicht so wichtig hält? Sollen wir jetzt miteinander ein Eis essen gehen, als ob nichts geschehen wäre? Als wäre heute ein Tag wie jeder andere? Als wäre das zwischen uns schon wieder zu Ende – ohne Wiederholung, ohne Fortsetzung?*

»Ich würde ja gerne, Anna«, sagte er, als hätte er meine Gedanken lesen können. »Es ist nur – sie ist meine kleine Schwester. Und du bist die beste Freundin von uns beiden. Und jetzt bist du plötzlich meine ... alles, was ich sagen will, ist: Wir müssen uns ein bisschen um sie kümmern, verstehst du, was ich meine?«

*Und jetzt bin ich plötzlich deine – was?*

»Verstehe«, sagte ich.

»Sei nicht traurig, Anna. Ich werde es ihr sagen, okay? Lass mich nur noch etwas darüber nachdenken, wie ich das am besten hinkriege.«

»Okay.«

»Versprochen? Versprichst du mir, dass du niemandem was sagen wirst?«

»Da mach dir mal keine Sorgen.« Ich lachte. »Das ist unser Geheimnis, richtig?«

Ich brauchte eine Stunde, bis ich endlich fertig war – was sollte ich mit meinen Haaren machen, was wollte ich anziehen, und alle diese Dinge, die mir vorher nie besonders viel bedeutet hatten. Die Schmetterlinge in meinem Bauch wollten gar keine Ruhe mehr geben. Ich würde Matt wiedersehen, ich würde seine Lippen auf meinen Lippen spüren. Wie würden wir es Frankie erzählen, wie würde dieser Sommer nun weitergehen, wie würde der Rest meines Lebens sein?

Nachdem ich bei Frankie und Matt geklingelt hatte, kletterte ich im Auto sofort auf den Rücksitz und vermied jeden weiteren Blickkontakt mit Matt. Ich hätte nicht sagen können, ob es mir lieber war, er hätte Frankie schon alles erzählt oder er hätte es noch nicht getan. Während der ganzen Fahrt blickten wir uns kein einziges Mal an. Frankie saß vorne auf dem Beifahrersitz und redete ununterbrochen von ihrem Urlaub in Kalifornien, bald war es wieder so weit. Dass die ganze Welt sich seit der vergangenen Nacht verändert hatte, schien sie noch nicht bemerkt zu haben. Erst als wir bei Custard's Last Stand angekommen waren und Frankie noch mal zum Auto zurückmusste, weil sie ihren Geldbeutel vergessen hatte, schauten Matt und ich uns endlich in die Augen.

»Hallo, du«, sagte Matt zärtlich und lächelte mich an. Ich machte den Mund auf, um etwas unglaublich Wichtiges zu sagen, etwas Witziges und Charmantes. Jetzt da wir eine Beziehung miteinander haben würden, war alles plötzlich so bedeutungsvoll geworden. Aber ich brachte kein Wort heraus.

»Hallo«, antwortete ich schließlich lahm.

Matt spielte mit den Autoschlüsseln herum und trat mit dem Fuß nach einem Kieselstein.

»Woran denkst du?«, fragte er und fuhr mit dem Zeigefinger über meine Stirn.

Bevor mir irgendwas Geistreicheres als *An gestern in der Küche und später hinterm Haus. Rede nicht lange, sondern küss mich* einfiel, war Frankie mit ihrem Geldbeutel schon wieder da und zwang uns, die wie immer schwierige Entscheidung zwischen einem Banana Split und einem Fudge Brownie Sundae zu treffen.

Um seiner Schwester die lähmende Unentschiedenheit bei der Auswahl des Eisbechers zu ersparen, bestellte Matt einfach beides, außerdem für mich noch ein Caramel Sundae, und dann teilten wir alles fifty-fifty-fifty, wie immer.

Als Frankie ihrem Bruder einen Löffel mit Eis in den Mund schob und dabei ihr weiches Frankie-Lachen lachte, spürte ich ein schlechtes Gewissen. Wir hatten bisher immer alles geteilt, es hatte bisher nie irgendwelche Geheimnisse zwischen uns dreien gegeben – bis auf die Dinge, die nur mich ganz allein betrafen, wie meine unerwiderte Liebe zu Matt. Meine bis gestern Abend unerwiderte Liebe zu Matt. Ich konnte ihn kaum anschauen, ohne dass ich ein schlechtes Gewissen hatte. *Bitte*, bitte lass es uns ihr sagen.

»Hör zu«, erklärte er mir an dem Abend. Wir hatten uns wieder aus dem Haus geschlichen, nachdem alle anderen ins Bett gegangen waren, und saßen im Garten unter dem sternenklaren Nachthimmel. »Du weißt, dass sie es von *mir* hören muss. Ich glaube, der beste Zeitpunkt dafür ist, wenn wir in Kalifornien sind. Bis dahin ist es nicht mehr lang und dort werde ich mit ihr allein sein und kann ihr dann alles erzählen.«

Etwas so Wichtiges, so Starkes, so Unglaubliches fast drei

Wochen lang vor meiner besten Freundin zu verheimlichen – das brachte mich fast um. Niemals zuvor in der langen Geschichte unserer Freundschaft hatte ich vor ihr auch nur den kleinsten Anflug von Verliebtsein verheimlicht – sie wusste über alles Bescheid. Sie hatte mit mir zusammen in der vierten Klasse meine neongrüne Zahnspange durchgestanden. Sie war für mich da gewesen, als ich in der siebten Klasse in der Pause an der ganzen Schlange vor dem Getränkeautomat vorbeigegangen war, ohne zu merken, dass mein Rock in der Strumpfhose steckte. Sie war als Freundin für mich da, als Jimmy Cross und ich uns während der Schülerversammlung der achten Klassen küssten und danach beide ins Büro des Direktors zitiert wurden. Geburtstage, Träume, Ängste, Lachen, Leidenschaften – alles haben wir geteilt. Frankie hatte den Plan zu meinem ganzen Leben im Kopf und ich die Landkarte von ihrem. Ich hasste es, dass ich meine Gefühle für Matt wie einen heimlichen Schatz vergraben musste und ihr nicht offen zeigen durfte. Aber ich vertraute Matt. Und als er dann mein Gesicht in seine Hände nahm und meinen Namen in meinen Mund hauchte, wusste ich, dass ich mein Versprechen halten würde. Wenn es sein müsste, für immer.

Die Tage vergingen schnell. Es wurden daraus drei Wochen. Matt und ich spielten weiter vor Frankie und unseren Eltern unser »Wir sind nur gute Freunde«-Spiel, so gut wir es konnten. Wie oft wollte ich bei einem gemeinsamen Abendessen unserer beiden Familien oder wenn wir im Garten zusammensaßen, dem Versteckspiel ein Ende bereiten, vor ihnen allen meinen Arm um ihn legen, es ihnen allen öffentlich bekannt geben. So aber musste ich jeden Blick, den ich ihm zuwarf, jedes Wort, jede Berührung zensieren, und ich

war mir sicher, dass ich mich irgendwann sowieso verraten und jemand es herausfinden würde.

Aber dem war nicht so.

Für unsere Eltern und für Frankie waren wir einfach nur gute Freunde wie immer, unschuldig und unzertrennlich. Sobald wir es aber schafften, ein paar Minuten allein zu sein, wurden wir Teil eines ganz anderen Lebens, dieser großen aufregenden Sache zwischen Anna und Matt, die mich nachts nicht schlafen ließ, weil ich Angst davor hatte, ich könnte mich zu sehr verlieben, Angst davor hatte, mich ganz darin zu verlieren, Angst hatte, dieses Gefühl würde vielleicht nicht mehr andauern, sobald Frankie über uns die Wahrheit herausgefunden hatte. Und so blieb es bei kurzen gestohlenen Küssen im Flur, einem geheimen Einverständnis, wenn wir mit den anderen am Tisch saßen, und verstohlenen Blicken, wenn wir uns gerade unbeobachtet fühlten. Wir schlichen uns jede Nacht in den Garten, um auf Sternschnuppen zu warten und um flüsternde Gespräche über das Leben, unsere Lieblingsbücher und unsere Lieblingsongs zu führen, um uns Kindheitserinnerungen zu erzählen und uns auszumalen, wie alles sein würde, sobald Frankie über uns Bescheid wüsste. Nicht worüber wir redeten, hatte sich geändert – wir redeten eigentlich über dieselben Dinge wie vorher. Aber die Intensität bei allem war viel größer. Und mir war fast, als wollten wir beide noch so viel wie möglich voneinander wissen, uns in diesen letzten Nächten, bevor dann alles anders sein würde, noch so nahe wie möglich kommen.

Am letzten Tag vor ihrer Reise, als sie mit dem Kofferpacken fertig waren, fuhren wir alle drei noch einmal zu Custard's auf ein Abschiedseis. Ich bestellte ein Mint Chocolate Chip Brownie Sundae, Frankie nahm einen Schokoriesen



Sarah Ockler

### **Die Sterne leuchten immer noch**

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 12,5 x 18,3 cm  
ISBN: 978-3-570-40142-2

cbj

Erscheinungstermin: Juni 2012

Die Geschichte eines Sommers, einer Freundschaft, und eine wundervolle Liebesgeschichte zugleich

»Das bleibt unser Geheimnis«, sagte Matt, der Bruder von Annas bester Freundin Frankie, als er und Anna sich ineinander verliebten. Doch dann stirbt Matt bei einem Autounfall, und zu Annas unendlicher Trauer und dem Verlust kommt noch das Geheimnis ihrer ersten Liebe, das Matt mit ins Grab genommen hat. Ein Jahr später fährt Anna mit Frankies Familie in den Sommerurlaub nach Kalifornien. Dort sollen sie beide, so Frankies erklärtes Ziel, endlich einmal wieder Spaß haben und eine richtige Sommerromanze erleben. Von Annas Angst, sich auf etwas Neues einzulassen und darüber womöglich Matt zu vergessen, weiß Frankie ebenso wenig wie von den Gefühlen, die Matt und Anna füreinander hegten. Doch dann trifft Anna Sam, und völlig unerwartet verliebt sie sich tatsächlich ...